

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 45

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Neu: 75 gge Mikro-Masche
Das letzte Werk der Technik im Dienste höchster Eleganz

Jdewe
QUALITÄTSSTRÜMPFE
J. DÜRSTELER & CO., A.G. WETZIKON-ZÜRICH

DIE FRAU

Rock and Roll

Von allen Seiten kommen die bedenklichsten Berichte über die Auswirkungen des neuen Tanzes *«Rock and Roll»* – sofern man da von *«Tanz»* reden kann. Es scheint, daß der Rock and Roll die Jungen fanatisiert, wie das Tam-Tam die Urwaldneger.

Über den jungen Jazzsänger, der in den USA unter seiner jugendlichen Zuhörerschaft die tollsten Hysterieszenen entfesselt, brachte die große Zeitschrift *«Life»* kürzlich eine Reportage mit Photographien, die die ganze Sache noch unverständlicher machen, als sie es ohnehin schon ist. Dieser Elvis Presley ist ein ziemlich ungepflegter Jüngling, der sich sehr lange die Haare nicht hat schneiden lassen, der Typus dessen, was die Deutschen einen *«Halbstarken»* nennen. Eines der Bilder zeigt ihn in seinem Heim. Mit nacktem Oberkörper, den Rücken mit Akne bedeckt, hockt er in schwarzen Socken auf seinem Bettdivan und starrt verblödet vor sich hin. Er macht einen recht schäbigen Eindruck. Und der soll nun eine solche Suggestivwirkung ausüben! Aber wir haben dies ja auch schon bei andern unappetitlichen, wenn auch älteren, Knaben erlebt, und es hat dann recht gefährliche Formen angenommen.

Auch dieser ist offenbar nicht ungefährlich. Wenn er anfängt, seinen *«Rock and Roll»* zu singen und dazu zu tanzen (wobei das Tanzen nur in Gliederverrenkungen an Ort und Stelle besteht), geraten die Halbwüchsigen in Raserei. Die jungen Mädchen – und sogar ihre Begleiter – wälzen sich weinend und schreiend am Boden und die Unternehmender unter ihnen stürzen sich auf die Bühne und reißen ihrem singenden Idol die Kleider und das Hemd in Stücke, wobei sie den Sänger manchmal ziemlich zerkratzen. In diesem Moment muß dann in der Regel die Polizei eingreifen, wenn nicht sogar die Feuerwache.

Es fällt einem, zumal in meinem Alter, nicht leicht, sich solche Phänomene zu erklären. Ich weiß nur, daß ich in meiner Jugend für diese Art Jüngling keinen Blick aufgewendet hätte.

Was ist an der Sache?

Der Knabe soll als Jazzsänger nach Meinung der Sachverständigen recht schwach sein.

Was ist also an der Sache?

Die Melodie? Ich habe sie letzthin am Radio gehört. Es ist eine Art Blues, wie hundert andere. Der Rhythmus ist etwas wilder, die Einfälle primitiver als bei den meisten andern.

Es gehört viel guter Wille dazu, um sich dadurch zu so wilden Szenen hinreißen zu lassen. Aber der ist offenbar vorhanden. Irgend jemand hat angefangen. Der Rest ist Mythos.

Der Bazillus blieb bis vor kurzem auf Amerika beschränkt. Dann aber wurde um den

«Rock and Roll» ein, wie es allgemein heißt, sehr unterdurchschnittlicher Film gebaut. Er heißt *«Rock around the Clock»* und er versucht offenbar, den obbemeldeten Mythos geschäftlich auszunützen.

Bald darauf wurden aus Kopenhagen und London, wo er aufgeführt wurde, die gleichen Szenen der Massenhysterie gemeldet, wie sie in den USA vorgekommen waren. Man fragte sich mit einiger Besorgnis, wie der Streifen wohl auf dem Kontinent wirken würde.

Und schon kommen die Kritiken der Erstaufführung in Paris. Der Film, steht da, sei ein klägliches Machwerk, *«un navet complet»*. Wie aber stand es da mit dem Mythos? Denn auf den allein kommt es ja an. Die *«Dämonie»*, die dieses Elaborat – als Monstre-Reklame – umwirkt, hatte vermocht, das Kino in den Champs Elysées bis zum letzten Platz zu füllen. Man wartete der Dinge, die da geschehen sollten. Was kam, war ein miserabler Film, sehr durchschnittliche Musik – und dann geschah es: bald nach Beginn fing jemand an, laut und herzlich zu lachen. Im nächsten Augenblick durchbrausten wahre Heiterkeitsstürme den Saal, übertönten die magere Musik und den noch magereren Dialog, und dauerten bis zum Ende. Der Kritiker sagt, er habe seit zwanzig Jahren kein so homerisches Gelächter gehört.

«Wenn sich anderswo», fährt er fort, «die Jungen wegen dieses lächerlichen Films am Boden wälzen und in Stücke reißen, dann tun sie mir leid. Weil ihnen so ganz und gar abgeht, was den Menschen in erster Linie vom Tiere unterscheidet: ein Funken Humor.»



von Heute

Die Rücksichtsvollen

Nichts kann so anstrengend sein, wie der Verkehr mit allzu rücksichtsvollen Menschen. Sie entschuldigen sich, daß sie auf der Welt sind, sie wollen ja nicht stören, ja nicht belästigen, ja nichts verlangen. Aber sie sagen es immer wieder, und zwingen so die andern zu ununterbrochenem Widerspruch, zur Versicherung, daß es nicht der Fall sei. Eine ermüdende Prozedur.

Chronisch rücksichtsvolle Familienmitglieder säen schlechtes Gewissen und bedrückte Gefühle um sich herum. Vielleicht würde Tante Lisa dies oder jenes wollen – man weiß ja nicht, sie ist doch immer so rücksichtsvoll ... Und Erika sieht heute beleidigt aus, aber sie sagt ja nie etwas ... Wer kennt nicht den rücksichtsvollen Gast, der stundenlang dasitzt und dann beim Weggehn beiläufig erwähnt: ich war so durstig und ich hätte längst gern ein Glas Wasser gehabt, aber ich wollte euch doch keine Mühe machen ...

Störe ich auch wirklich nicht? Oh, habe ich Sie mit meinem Telefonanruf gerade geweckt – Das tätet mir ganz furchtbar leid .. Der Zwang zur wiederholten Versicherung, es sei nicht der Fall (obwohl es war) und das krampfhalte Bemühen, die verschlafene Stimme munter zu gestalten, macht alles viel ärgerlicher. «Und ich habe doch aus Rücksicht damals nichts gesagt ...» «Ich bin doch immer so rücksichtsvoll, da wäre es doch das Mindeste gewesen ...» Pathologisch rücksichtsvolle Menschen sind zumeist große Egoisten, die mit einem selbstfabrizierten Heiligenschein einhergehen. Sie bilden das größte Hindernis zu gemütlicher Natürlichkeit. Sie schaffen Komplexe am laufenden Band. Ihre Umgebung muß sich die Mühe nehmen, immer zu erraten, was sie im Grunde möchten, denken, wünschen, was sie etwa wieder übelgenommen oder mißverstanden haben. Denn sie sagen ja nichts, außer, daß sie aus Rücksicht nichts sagen wollen.

Aus falscher Rücksichtnahme entsteht sehr viel mehr Schaden als aus scheinbarer Rücksichtslosigkeit. Wie befreiend kann ein bösklingendes Wort sein, das schnell wieder verweht, – wie belastend wächst sich das unausgesprochene, nachtragende aus. – Wie erlösend, wenn die kleinen Dinge im täglichen Verkehr einfach ausgesprochen werden, Wünsche, die einer Stimmung oder einem Gemütszustand entsprechen, natürlich geäußert. All dies hat nämlich selten mit wirklicher, echter Rücksichtnahme zu tun. Echte Rücksichtnahme heißt Takt – und ganz besonders Herzenstakt.

Aber die Menschen, die diese große Eigenschaft besitzen, sind sich dessen gar nicht bewußt. Takt ist angeboren – oder er ist es eben nicht. Man kann ihn teilweise durch gute Erziehung ersetzen. Rücksicht ist auch

etwas, was durch Lebenserfahrung entwickelt und mit Vorsicht verbunden werden kann.

Belastend sind nur die selbstherrlich rücksichtsvollen Menschen – es handelt sich dabei meist um Frauen. Frauen haben oft eine seltsame Neigung zur Gloriole des Mißverständseins – zum Beispiel, daß keiner es anerkennt, wie rücksichtsvoll sie sind.

A.D.

Von Blumentöpfen und Gugelhöpfen

Liebes Bethli! Ich bin zwar noch ein bißchen sturm, denn heute studierte ich die neuen Prospekte der heurigen Wintermode. Ich weiß, daß auch in diesem Sektor nicht alles so heiß gegessen wird, wie es gekocht wurde, aber öppis möchte ich doch gern wissen: Wie kommt es wohl, daß eine so – sagen wir einmal – erstaunliche Hutmode ausgebrütet wurde? Haben wir das wirklich nötig, unsere Häupter mit Kübeln à la anno domini 1925 zu schmücken? Und ich frage mich mit tiefen Bedenken, ob das unseren Mannen wirklich gefällt. Und wenn nicht, wem dann?

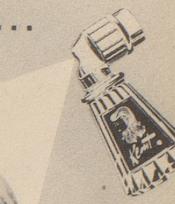
Du weißt ja, ich bin vom Lande, da hat man manchmal nur vage Vorstellungen von der alljährlichen Schöpfungsgeschichte der neuen Mode. Aber ich könnte mir zum Beispiel lebhaft vorstellen, wie da irgendwo in Paris oder London oder Rom ein berühmter Modeschöpfer sitzt, spitzbübisch vor sich hin grinst und denkt: «Jetzt wollen wir einmal etwas ganz Verrücktes lancieren und schauen, ob die Damenwelt wirklich mitmacht!» Um dann zwei Monate später höchst verblüfft festzustellen: «Weiß Gott, sie tut's!» Und sie tun es wirklich und laufen herum in hellen Scharen, per Gugelhof und Blumentopf.

Und noch eines ist mir nicht ganz klar: Wenn schon Winterhut, dann sollte er doch warmgeben, oder? Aber diese Modegeschöpfe hören genau dort auf, wo die Ohren anfangen! Wer aber leidet am meisten bei einer steifen Bise? Eben die Ohren; das wissen wir seit dem letzten Winter ganz genau! Ich habe mein Budget für diesen Winter gemacht. Es hat dabei auch einen Posten für eine Kopfbedeckung. Seit den neusten Prospekten habe ich umdisponiert: Ich lasse mir von meinem hairdresser eine der hübschen Frisuren machen, wo man so jung aussieht. Und wenn es dann wirklich kalt werden sollte, kauf ich mir ein seideses Kopftuch. Das kostet nicht einmal die Hälfte eines Blumentopfes und über die Ohren ziehen kann ich es auch noch! Und Du??

Herzlichst Mariann

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

Für schönes gepflegtes Haar ...



Kemt

HOTEL OLYMPIA P

Badenerstrasse 324 Zürich Tel. (051) 54 77 66

Uster-Bräu, das Bier der Kenner
In- und ausländische Spitzenweine

Das Hotel mit dem großen Komfort zu kleinen Preisen, am Eingang zur City. – Speisesaal mit Terrasse im 1. Stock. – Jedes Zimmer mit WC, Tel.



Eine gute Uhr

aus der ältesten Schweizer Uhrenfabrik

Gebr. Bänziger

Zürich 1, Talacker 41

Uhrmachermeister

Telephon (051) 23 51 53

Uhren-Bijouterie

Bestecke

Alle Reparaturen

Auswahldienst

billiger

und hygienischer sind «Tempo»-Taschentücher. Sie werden nur einmal benutzt und dann vernichtet. 20 «Tempo»-50. «Tempo» mit Imalcol -70.



Tempo - Taschentücher